

ALKOHOL SPIEGEL

→ Hintergrundinformationen zur Alkoholprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)



Alkohol und Aggression: Viele Faktoren spielen eine Rolle

Soziale und neurobiologische Faktoren gehen bei alkoholbezogener Gewalt oft Hand in Hand. In einer Übersichtsarbeit fassen Berliner Wissenschaftler den aktuellen Forschungsstand zusammen.

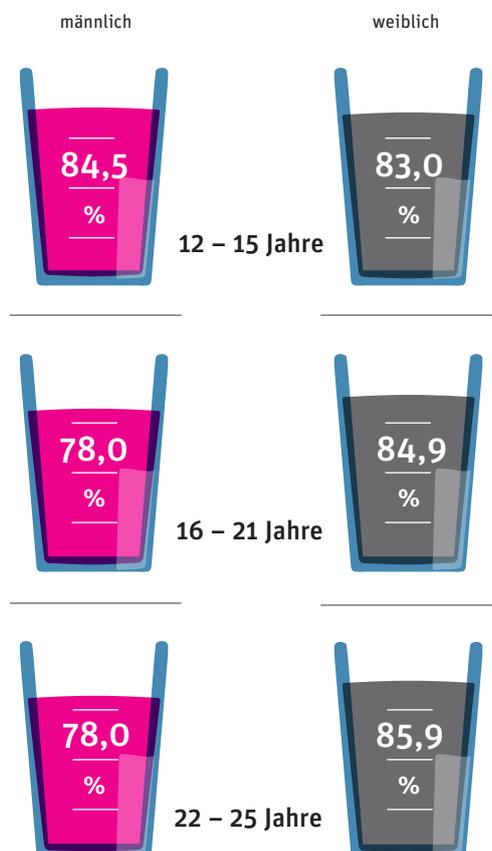
→ Alkohol macht aggressiv. Schon ein „schräger Blick“ einer anderen Person kann unter Alkoholeinfluss schnell als feindselig oder bedrohlich wahrgenommen werden. Erschreckend dabei: Rund jede dritte Gewalttat wird in Deutschland unter Alkoholeinfluss verübt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stuft Alkohol sogar als die psychoaktive Substanz ein, die am stärksten mit aggressivem Verhalten verbunden ist.

Im Jahr 2012 wurden in Deutschland 32 Prozent aller Gewaltdelikte von alkoholisierten Tätern begangen, wie die polizeiliche Kriminalstatistik bestätigt. Gefährliche und schwere Körperverletzungen stehen bei den Gewaltdelikten unter Alkoholeinfluss mit fast 40.000 Fällen pro Jahr an der Spitze.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass 78 Prozent der Jungen und 85 Prozent der Mädchen ab 16 Jahren der Aussage zustimmen, dass Alkohol aggressiv macht, wie die Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) aus dem Jahr 2012 zeigt (Grafik).

Die Grafik zeigt die Zustimmung zur Aussage:

»Alkohol macht aggressiv.«



> Grafik aus der BZgA-Repräsentativbefragung 2012: Bei den 16- bis 25-jährigen Mädchen und jungen Frauen ist die Zustimmung, dass Alkohol aggressiv macht, höher als bei Jungen und jungen Männern gleichen Alters.

Unter Alkoholeinfluss ist die Selbstregulation geschwächt

„Indem Alkohol die Botenstoffsysteme im Gehirn durcheinanderbringt, wird neben der dämpfenden Wirkung auch die Verhaltenskontrolle beeinflusst“, erklärt Prof. Dr. med. Andreas Heinz, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Berliner Charité. Er hat zusammen mit der Diplom-Psychologin Dr. Anne Beck aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse zu den Ursachen der aggressionssteigernden Wirkung von Alkohol zusammengefasst. „Einem Alkoholisierten fällt es schwer, über ein Verhalten, wie zum Beispiel ein versehentliches Rempler in einer Bar, hinwegzusehen“, so der Wissenschaftler. „Beim Konsum von Alkohol wird zunächst der Botenstoff Dopamin vermehrt ausgeschüttet. Dieser macht entscheidungsfreudiger und führt bei manchen auch zu schnelleren aggressiven Ausbrüchen.“ Durch Alkohol werde außerdem die Aktivität der Amygdala erhöht. Diese Hirnregion wird mit Furchtreaktionen und Angst in Verbindung gebracht. „Das erklärt, warum jemand in angetrunkenem Zustand eine Situation eher als bedrohlich empfindet“, so Heinz weiter. „Die kontrollierenden Instanzen im Gehirn, darunter der präfrontale Kortex, werden durch Alkohol dagegen geschwächt. Alkoholisierten Menschen fällt es daher schwerer, ihr Verhalten zu steuern und situationsangemessen zu reagieren.“

Langzeitstudien zeigen, dass chronischer Alkoholkonsum und Alkoholabhängigkeit mit einem vermehrten Auftreten von kriminellem Verhalten verbunden sind. Aber auch ein einmaliger Rausch hat Einfluss auf die Gewaltbereitschaft.

Aber wie genau lässt sich die aggressionssteigernde Wirkung von Alkohol erklären und warum wird nicht jeder Mensch unter Alkoholeinfluss aggressiv?

Neben den neurobiologischen Erklärungsmodellen, also der konkreten Beeinträchtigung der Informationsverarbeitung im Gehirn und der damit einhergehenden geschwächten Wahrnehmungs- und Kontrollfunktion, beeinflussen auch genetische Voraussetzungen und Lebenserfahrungen das Verhalten. Dazu der Wissenschaftler Heinz: „Wenn Kinder in ihrer Familie erlebt haben, wie Eltern unter Alkoholeinfluss aggressiv werden, dann

speichern sie diese Verknüpfung im Gehirn ab. Solche Erfahrungen können also ganz spezifische ‚Wirkungserwartungen‘ an Alkohol hervorrufen. Schon bei Kindern im Vorschulalter können solche Wirkungserwartungen an den Alkohol gemessen werden, also noch vor ersten eigenen Alkoholerfahrungen. Später werden diese Erwartungen dann bei manchen aktiviert und führen zu einem aggressiven Verhalten unter Alkoholeinfluss.“

Aber auch ganz persönliche Eigenschaften seien aggressionsfördernd: Zeige jemand grundsätzlich wenig Einfühlungsvermögen oder betrachte er Gewalt als angemessenes Verhalten, könne das unter Alkoholeinfluss verstärkt werden. Ein ausgeprägtes Bedürfnis nach immer neuen Spannungsreizen („sensation seeking“) zähle ebenfalls dazu.

Traditionelle Rollenmuster verstärken alkoholbezogene Aggression

Männer neigen unter Alkoholeinfluss eher zu Aggressionen als Frauen. Dazu bietet Heinz verschiedene Erklärungsansätze: „Zum einen scheint es so zu sein, dass Alkohol bei Männern die Konzentrationsfähigkeit stärker herabsetzt als bei Frauen. Das könnte eine Erklärung dafür sein, dass die Wahrnehmungs- und Kontrollfähigkeit von Männern in betrunkenem Zustand stärker eingeschränkt ist. Zum anderen neigen Männer aufgrund traditioneller Rollenmuster eher zu kör-

perlichen Auseinandersetzungen. Diese Muster haben einen starken Einfluss. Sie sorgen dafür, dass aggressives Verhalten bei Männern noch immer eher akzeptiert wird als bei Frauen.“

„Auch sexuelle Nötigung und Vergewaltigung zählen zu den Straftaten, die überdurchschnittlich häufig unter Alkoholeinfluss begangen werden“, warnt Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der BZgA. „Bei ungefähr jedem vierten aufgeklärten Fall dieser Gewaltdelikte standen die Täter unter Alkoholeinfluss. Im Jahr 2012 waren das fast 2.000 Fälle.“ Darauf habe die BZgA, so Prof. Pott, reagiert: „Mit neuen Motiven sensibilisieren wir verstärkt für das Risiko von Gewalt und sexuellen Übergriffen durch überhöhten Alkoholkonsum.“

Bei sexuellen Übergriffen ist mit einer hohen Dunkelziffer zu rechnen, weil viele Opfer aus Scham die Straftat nicht anzeigen. Die tatsächliche Zahl der Fälle von sexualisierter Gewalt unter Alkoholeinfluss liegt deshalb vermutlich deutlich höher.

Die komplette Übersichtsarbeit „Alkoholbezogene Aggression: Soziale und neurobiologische Faktoren“ (Dr. rer. medic. Dipl.-Psych. Beck, Prof. Dr. med. Dr. phil. Heinz) steht unter: www.aerzteblatt.de/archiv/147673/Alkoholbezogene-Aggression-Soziale-und-neurobiologische-Faktoren.



> Im Rahmen der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ hat die BZgA zusammen mit Jugendlichen ein neues Plakatmotiv entwickelt, das den schmalen Grat zwischen „Flirt“ und „Anmache“ bildlich darstellt. Zusammen mit dem Motiv „Freunde“ steht bei beiden Plakaten das Thema „Alkohol und Aggression“ im Mittelpunkt.



Verbreitung von Alkoholkonsum bei männlichen und weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Neue Studienergebnisse

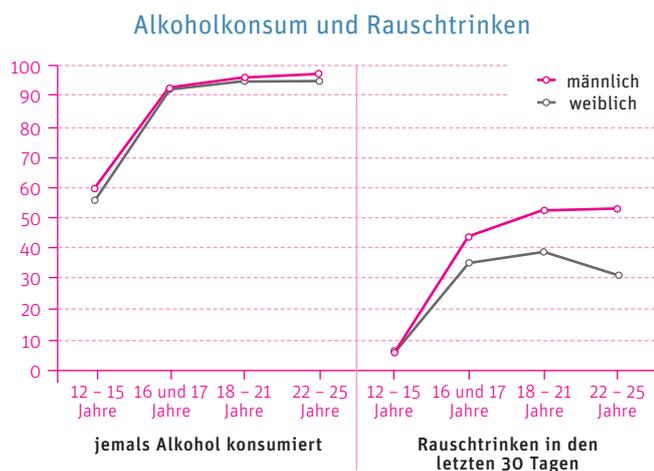
→ Um die Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ zu steuern und zu bewerten, führt die BZgA regelmäßig Repräsentativbefragungen durch. An der jüngsten Studie aus dem Jahr 2012 haben 5.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 25 Jahren teilgenommen. Die Studie gibt einen Einblick in den Alkoholkonsum junger Menschen in Deutschland.

Das erste Glas Alkohol wird mit etwa 15 Jahren getrunken. Wie Jugendliche mit Alkohol umgehen, verändert sich vom 12. bis zum 17. Lebensjahr grundlegend. Von den 12- bis 15-Jährigen hat mehr als die Hälfte Alkohol zumindest einmal im Leben ausprobiert. Von den 16- und 17-Jährigen trifft das auf gut 90 Prozent zu. Ab dem 18. Lebensjahr sind es 95 Prozent. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Befragten (linke Hälfte der Abbildung).

Rauschtrinken bedeutet, bei einer einzelnen Gelegenheit große Mengen Alkohol zu trinken. Das erhöht die Gesundheitsgefahren – zum Beispiel durch Unfälle. Von den 12- bis 15-Jährigen haben gut sechs Prozent in den letzten 30 Tagen vor der Befragung Rauschtrinken praktiziert. In diesem Alter gibt es noch keine Geschlechtsunterschiede. Dann steigt die Verbreitung des Rauschtrinkens an. Bei 16- und 17-jährigen Jugendlichen ist sie schon fast so wie bei jungen Erwachsenen. Dabei bilden sich Geschlechtsunterschiede heraus. Ab dem 18. Lebensjahr praktiziert etwa die Hälfte der Männer und etwa ein Drittel der Frauen Rauschtrinken.

Die Studie „Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2012“ ist abrufbar unter: www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/suchtpraevention

Viele, die schon einmal Alkohol getrunken haben, gehen verantwortungsvoll mit Alkohol um. Bei anderen ist der Alkoholkonsum gesundheitlich bedenklich. Die Abbildung (rechte Hälfte) zeigt die Verbreitung von Rauschtrinken.



→ 12- bis 25-Jährige, die jemals Alkohol konsumiert haben bzw. in den letzten 30 Tagen Rauschtrinken praktiziert haben, nach Alter und Geschlecht.

Kommunale Alkoholprävention gemeinsam gestalten

→ Zusammen mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren für Suchtprävention in den Ländern wird die BZgA im Rahmen der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ in Zukunft noch intensiver kommunale Alkoholprävention vor Ort unterstützen: Gefördert werden Synergien zwischen Strategien, Angeboten und Präventionsansätzen auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene.

Ein Beitrag der BZgA dazu ist der zusammen mit der ginko Stiftung für Prävention in NRW entwickelte Leitfaden

„Gemeinsam initiativ gegen Alkoholmissbrauch im Kinder- und Jugendalter (GigA)“ (www.gemeinsaminitiativ.de).

In drei Modulen – Verbesserung der Vernetzung, Umsetzung von Maßnahmen und Evaluation – führt GigA praxisnah zu einem besseren kommunalen Netzwerkmanagement in der Alkoholprävention. Außerdem werden jährlich in Kooperation mit der BZgA Länderkonferenzen zur kommunalen Alkoholprävention durchgeführt. Da die Länder unterschiedliche Strategien verfolgen, soll mit einem gezielten

Blick der Transfer erfolgversprechender Lösungsstrategien in den Ländern erarbeitet werden. In diesem Jahr fand die erste Länderkonferenz in Hessen statt. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Länder können sich über weitere Angebote zur Unterstützung der kommunalen Alkoholprävention bei der BZgA (michaela.goecke@bzga.de) informieren.





News

Drei Fragen an Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, für den „Alkoholspiegel“ der BZgA.



> Marlene Mortler

1. Frau Mortler, wo sehen Sie in der Suchtprävention derzeit die größten Herausforderungen?

> Neben den großen Dauerbrenner-Themen wie Alkohol und Tabak erleben wir derzeit eine besorgniserregende Entwicklung im Bereich der neuen psychoaktiven Substanzen und der synthetischen Drogen. Crystal Meth, um nur ein Beispiel zu nennen, ist eine hochgradig gefährliche und gesundheits-schädigende Droge, vor deren Gefahren wir mit gezielten Präventionsmaßnahmen warnen müssen. Dabei stehen wir vor der großen Herausforderung, dass es sich um sehr unterschiedliche Gruppen von Konsumierenden handelt. Suchtpräventive Maßnahmen müssen deshalb maßgeschneidert sein, um die betroffenen Risikogruppen zu erreichen.

2. In Deutschland ist – auch im europäischen Vergleich – der Alkoholkonsum hoch. Was ist aus Ihrer Sicht nötig, damit sich das langfristig ändert?

> Wir müssen bei Kindern und Jugendlichen ansetzen, damit erst gar kein Einstieg in ein alkoholbestimmtes Leben beginnt. Insgesamt ist dazu auch ein Umdenken in der Gesellschaft notwendig, damit ein individuelles Gesundheitsbewusstsein entstehen kann, das die Gefahren und Risiken des Alkohols ernst nimmt. Ich will nicht Abstinenz predigen, wenn wir gleichzeitig wissen, dass Alkohol in unserem Kulturkreis akzeptiert wird. Deshalb ist es eine wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu etablieren. Hier leistet die Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ der BZgA einen wichtigen Beitrag und ich begrüße es sehr, dass der Verband der Privaten Krankenversicherungen das Projekt finanziell maßgeblich unterstützt.

3. Sehen Sie bereits Zeichen für ein gesellschaftliches Umdenken beim Alkohol?

> In der Tat zeigen die Statistiken einen moderaten Rückgang des Alkoholkonsums und -missbrauchs. Das ist zum einen ein Erfolg der Alkoholprävention, zum anderen führe ich das auch auf ein insgesamt gesundheitsbewussteres Verhalten zurück. Sehr viele Menschen treiben Sport, halten sich durch regelmäßige Bewegung fit und achten auf eine ausgewogene Ernährung. Ebenso wie die zahlreichen Fitness-Studios ist z.B. alkoholfreies Bier heute nicht mehr wegzudenken. Wenn ich mich umsehe, dann habe ich den Eindruck, dass es fast wöchentlich neue „hippe“ Erfrischungsgetränke gibt, die selbst im Biergarten immer öfter dem Weizenbier vorgezogen werden. Das zeigt: Es muss nicht immer Alkohol, es darf auch sehr gerne eine peppige Limonade sein.

5 von 1000
Gründen,
im Limit zu
bleiben

1 Weil ich mein Leben bewusst erleben will –
und nicht im Rausch ...

2 Weil Alkohol ein hervorragendes Lösungsmittel ist.
Es löst Beziehungen, Arbeitsverhältnisse,
Bankkonten, Gehirnzellen, Leberzellen ...

3 Weil man die schönen Momente
nicht im Vollrausch erlebt.

4 Weil Sorgen
nicht im Alkohol ertrinken.

5 Weil ich ein langes, unabhängiges
Leben führen will.

Viel mehr gute Gründe gibt's unter:
www.kenn-dein-limit.info/1000-gruende/alle-gruende

→ Termine

- > **Charité Campus Virchow-Klinikum**
30.09. – 02.10.2014
Deutscher Suchtkongress Berlin
www.deutschersuchtkongress.de

- > **Kongresshotel Potsdam**
13.10. – 15.10.2014
DHS-Fachkonferenz SUCHT 2014
zum Thema „Suchtprävention“
www.dhs.de

- > **Brüssel, 27.11. – 28.11.2014**
6th European Alcohol Policy
Conference
<http://bit.ly/1nap3LJ>

→ Websites

- > **Null Alkohol Voll Power**
www.null-alkohol-voll-power.de
Website zur Teilkampagne für die Zielgruppe der 12- bis 16-Jährigen.

- > **Alkohol? Kenn dein Limit.**
www.kenn-dein-limit.info
Website zur Teilkampagne für die Zielgruppe der 16- bis 20-Jährigen.
www.kenn-dein-limit.de
Website zur Teilkampagne für die breite Zielgruppe der Erwachsenen.

- > **BZgA**
www.bzga.de
Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

→ Kontakt

Ihre Fragen beantwortet gerne:

Dr. Marita Völker-Albert, Pressesprecherin
Tel: +49 (0) 221 – 89 92 280
E-Mail: marita.voelker-albert@bzga.de

Impressum

Sie können diesen Newsletter kostenlos beziehen unter: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Bestellnummer: 32250010
Ostmerheimerstr. 220, 51109 Köln
Fax: +49 (0) 221 – 89 92 257
E-Mail: order@bzga.de

„Alkohol? Kenn dein Limit.“ – eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) und gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.